

Strategien und fachliche Standards
in der Arbeitsgemeinschaft
der Archive und Bibliotheken in der evangelischen Kirche

Präsentation der Bachelorarbeit
im Verband kirchlicher Archive
Kristina Ruppel, 8. November 2012

Kontakt:

Kristina Ruppel, Bielefeld

kristinaruppel@yahoo.de

Vorhaben der Bachelorarbeit & Gliederung der Präsentation

- Vorhaben:
 - Revision des Strategiepapiers der AABevK
 - Welche Ziele wurden erreicht, welche nicht?
 - Neufindung von Zielen
- Grundlagen:
 - Umfrage bei den Mitgliedseinrichtungen
 - Gute Basis bestehender Standards
- In der Präsentation folgen :
 - Ergebnisse knapp gebündelt in:
 - Erfolge (+)
 - Misserfolge (-)
 - Aufforderungen an die Verbände

- Nur eine unabhängige, regelmäßig wiederkehrende Prüfung der vereinbarten Standards sichert ihre Verbindlichkeit, ihre Bedeutung und dauerhafte Zuständigkeit (BA, S. 4).
- Die kontinuierliche Revision führt dazu, dass die Erinnerung an die eigene Strategie nicht verblasst. Dadurch ist die Arbeitsgemeinschaft ein sich den aktuellen Herausforderungen stellender Arbeitskreis – nicht nur innerhalb der kirchlichen archivischen und bibliothekarischen Fachwelt (BA, S. 72).
- Durch eine Umfrage bei den Mitgliedseinrichtungen werden die Mitgliedseinrichtungen eingebunden; mit der Möglichkeit, auch Kritik und Anregungen äußern zu dürfen, nimmt sich jedes Mitglied als Teil des Ganzen wahr. Von den Ergebnissen wiederum kann die Arbeitsgemeinschaft profitieren (BA, S. 64).

Erfolge und Misserfolge:

1. Personal und Professionalisierung

+	-
Hoher Fachkräfteanteil	Ein-Personen-Einrichtungen ohne Fachpersonal
Fort- und Weiterbildungsmaßnahmen	Personalabbau
Fachtagungen und Kongresse	Personal nicht bereit für „neue Aufgaben“

- Personalabbau fand v.a. im fachfremden Teil der Belegschaft statt.
- Personalzuwachs oder -abbau: Vielfach ergab sich „gleichbleibend“ als Antwort. Dies stellt angesichts der hinzugekommen „neuen Aufgaben“ innerhalb der Bereitstellung und Archivierung digitaler Dokumente einen Abbau dar: Mit dem gleichen Personalstamm müssen mehr Aufgaben erledigt und muss den „neuen Herausforderungen“ begegnet werden.
- BA, S. 23-30; Anhang S. 28-31.

Erfolge und Misserfolge:

2. Räumliche Standards und Fachausrüstung

+	-
57 Mio. für kirchliche Archivräume in den letzten 20 Jahren	Mehrheit jedoch immer noch ohne Zweckbau
Öffentlichkeitsbereich	Ausstellungsfläche, Magazinbereich
Säurefreies Verpackungsmaterial	Notfallboxen und Notfallpläne
Scanner	Aufsicht-Scanner
Archiv- oder Bibliothekssoftware	
Wirtschaftliche Möglichkeiten (Sondermittel für Massenentsäuerung, Erhöhung der Restaurierungsmittel)	

- Beachten: Jede Einrichtung bringt subjektive Bedingungen mit, nicht überall besteht dieselbe Notwendigkeit zur Standardausstattung.
- BA, S. 30-39; Anhang S. 32-38.

Erfolge und Misserfolge:

3. Digitale Herausforderungen

+	-
Bewusstsein für Langzeitarchivierung	Bewusstsein für Langzeitarchivierung
Gemeinsame Normdatei	Archivierung interner digitaler Unterlagen
Onlinerecherche Bibliotheksbestände	Übernahme externer digitaler Unterlagen
	Konzepte zur digitalen Langzeitarchivierung
	Online FBs / digitale Volltexte / Digitalisate
	Internetauftritt / soziale Medien

- Einen eigenen Webauftritt haben nur knapp die Hälfte der Einrichtungen. Als öffentliche Einrichtung sollte man jedoch übers Internet aufsuchbar sein! Praxisberichte aus Archiven und Bibliotheken zeigen auf, dass auch die Präsenz in sozialen Netzwerken, wie z.B. Facebook, zu einer Verbesserung der Öffentlichkeitsarbeit und Außenwahrnehmung führt.
- Archive: Drei Viertel weisen keine Onlinefindbücher auf, ebenfalls haben drei Viertel der Einrichtungen nicht mit der Übernahme und Archivierung digitaler Unterlagen begonnen. Praxisberichte von den bereits Partizipierenden werden gewünscht!
- Das Bewusstsein der Träger für die digitale Langzeitarchivierung ist zwar gewachsen, jedoch nicht über die Hälfte der Einrichtungen hinaus gekommen.
- BA, S. 42-49; Anhang S. 39-41.

Erfolge und Misserfolge:

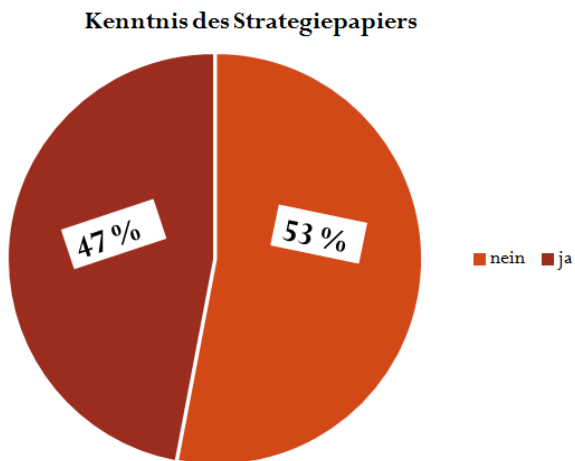
4. Verbandsinterne Beteiligung und Kommunikation

+	-
Akzeptanz der (Archiv-) Veröffentlichungen	Beiträge zu Veröffentlichungen
Webpublikation	Besucherkzahlen Mitgliederversammlung
Mailingliste	Kenntnis des Strategiepapiers
Ehrenamtlicher Einsatz der Verbandsleitung	Einblick in die Verbandstätigkeit
Verlässlichkeit in Notlagen	Aktualität der Homepages der Verbände
Insgesamt aktive und gute Verbandsarbeit	Projekte gedeihen langsam
	Zusammenarbeit der Archive und Bibliotheken

- Fazit: Die Verbände können mit den eher positiv ausfallenden Rückmeldungen auf ihr Wirken zufrieden sein. Die Befolgung der einen oder anderen Anregung sollte rasch umsetzbar sein und das „standing“ der Verbände weiter verbessern (BA, S. 64-67).

Aufforderungen:

1. Strategiepapier ins Bewusstsein rücken



Kristina Ruppel: Strategien und fachliche Standards in der AABevK

6

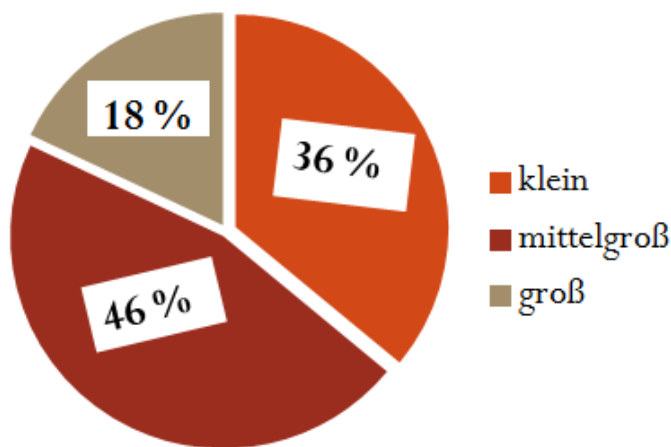
Das Strategiepapier wurde von der breiten Verbandsöffentlichkeit und auch von den Vorständen schlichtweg vergessen. Die eigens im Vorwort des Strategiepapiers geforderte erste Berichterstattung über Stand und Umsetzung des Papiers auf der Mitgliederversammlung 2004 ist nicht erfolgt (BA, S. 68).

- Die „Imagebroschüre“ des Vka aus dem Jahr 2004 beinhaltet Überschneidungen zum Strategiepapier, erwähnt dieses jedoch nicht und stellt keinen Bezug zu ihm her. Immerhin haben 16 Prozent der Einrichtungen einen Gebrauch des Strategiepapiers vermeldet, v.a. wurde es als Argumentationshilfe genutzt (BA. S. 68-69).
- Dennoch wurden Ziele erreicht (BA. S. 68-71).
- Herausforderungen des Strategiepapiers (BA, S. 15-16):
 1. Das Strategiepapier beansprucht für 165 Einrichtungen Geltung, will den Mitgliedseinrichtungen vor allem dazu dienen, wichtige Normen und Standards durchzusetzen, kann aber keinen Anspruch darauf erheben, dass jede Mitgliedseinrichtung im Alltag tatsächlich gemäß der Strategie ausgestattet wird und arbeitet.
 2. Die globalen Anliegen eines Strategiepapiers (Formulierung der fachlichen Maßstäbe und zugleich politische Wirkung) können nicht detaillierte Sachprobleme und lokale Umstände benennen.
 3. Unterschiedliche Intentionen und Adressaten können dazu führen, dass die Bedeutung und Wirkung eines Strategiepapiers gleichsam verpuffen, weil die Zielgruppen unklar bleiben.

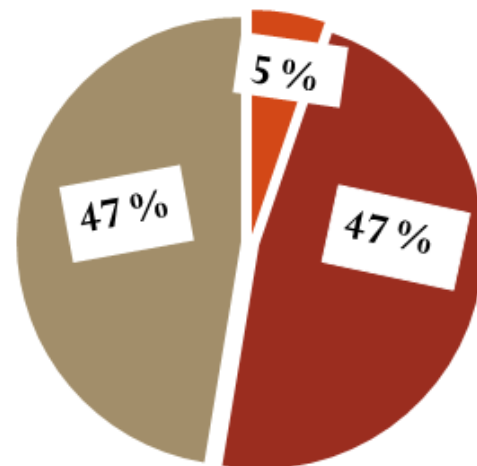
Aufforderungen:

2. Transparenz für alle Mitgliedereinrichtungen

Einrichtungsstruktur in der
AABevK



Struktur der erweiterten
Verbandsleitung



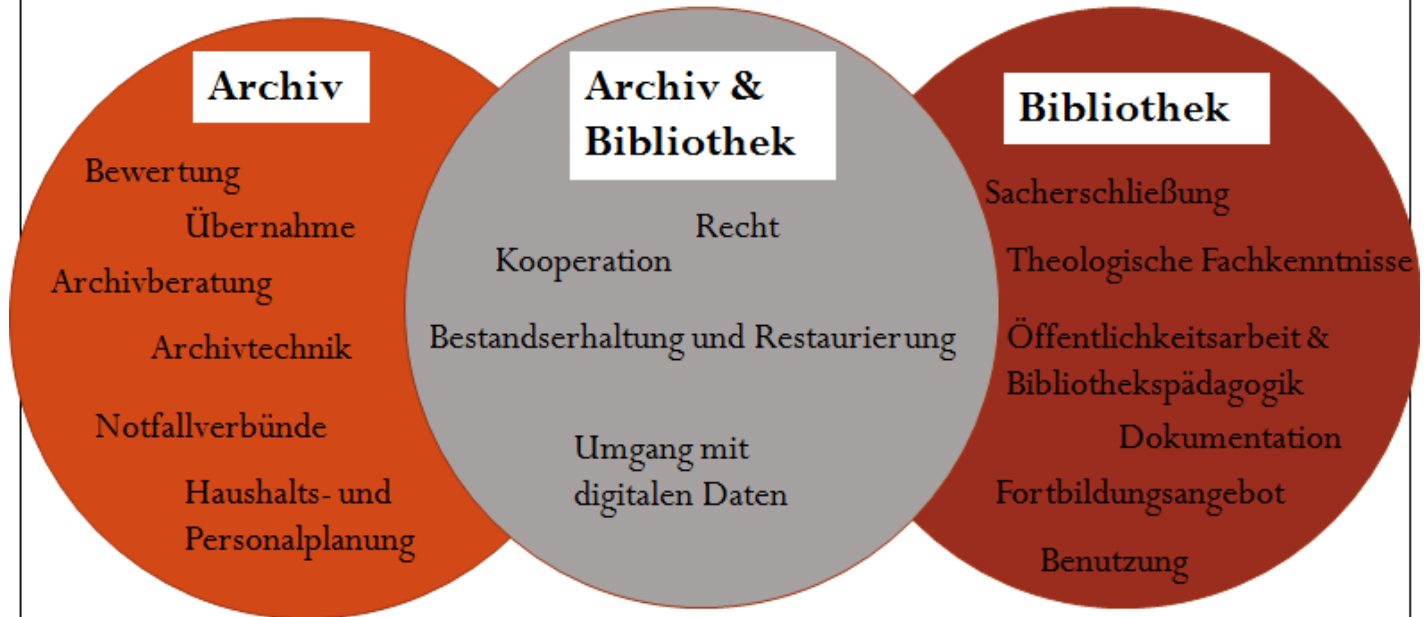
Kristina Ruppel: Strategien und fachliche Standards in der AABevK

7

- Die Struktur der Verbandsleitung bildet nicht die Struktur der Einrichtungen in der AABevK ab. Dies sollte jedoch eher als Vorteil gewertet werden: Die kleinen Einrichtungen profitieren von den großen (BA, S. 53-57; Anhang, S. 45).

Aufforderungen:

3. Diskussions- und Austauschbedarf wahrnehmen



- Zwischen den Verbänden sind gegensätzliche sowie gleiche Anliegen im Bereich des Austauschbedarfes festzustellen.
- Die gemeinsamen Anliegen könnten auf der gemeinsamen Mitgliederversammlung der beiden Verbände verhandelt werden.
- Bei gegensätzlichen Anliegen könnte ggf. ein gegenseitiges Lernen stattfinden.
- Hintergrundfragen zum Austauschbedarf: Warum wird für manche Themenkomplexe wenig Bedarf an Austausch angemeldet? Ist der Bereich bereits gut abgedeckt oder haben die Mitgliedseinrichtungen kein Interesse für verschiedene, jedoch fachspezifische Belange?
- BA, S.60-63; Anhang, S. 51-65

Aufforderungen:

4. Kommunikation stärken

Webseiten nutzen

Strategiepapier „leben“

Einblick in Verbandstätigkeit geben

Kooperation zwischen den Verbänden fördern

Einbindung aller Einrichtungen

Engagement der Mitgliedseinrichtungen einfordern

Umgang mit digitalen Medien ausprobieren, dokumentieren, diskutieren und Handreichungen geben

Kristina Ruppel: Strategien und fachliche Standards in der AABevK

9

- Eine Strategie kann nicht einfach nur definiert werden, sie muss kommuniziert und umgesetzt werden.
- Nur bei Kenntnis der jeweiligen Projekte des eigenen / des anderen Verbandes ist eine Mitwirkung möglich:
Über die jeweiligen Webseiten sollten die Mitglieder Einblick in die Sitzungsergebnisse, in aktuelle Probleme, in laufende und geplante Projekte bekommen.
Dies in Kurzform auch vom Schwesterverband. Erst wenn die Öffentlichkeitsarbeit nach innen (verbandsintern) funktioniert, kann sie erfolgreich nach außen getragen werden.
- Evtl. Perspektivwechsel, der mit dem Fragebogen nicht evaluiert wurde:
Was wünscht sich der (jeweilige) Verband von seinen Mitgliedern?
- BA, S. 64-66, 71-72.